

Ausgabe 5-6: 01.09.2022

Fachartikel Alter:n neu denken – Schwerpunkt: Pflege der Zukunft

Green Care: Bauernhöfe als sozialer Ort der Pflege und Betreuung

Anna Jerusalem¹, Kerstin Löffler²

¹ Mag. Anna Jerusalem BA MA ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Albert Schweitzer Instituts der Geriatischen Gesundheitszentren der Stadt Graz

² Kerstin Löffler BA MA ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Albert Schweitzer Instituts der Geriatischen Gesundheitszentren der Stadt Graz

Veröffentlicht am 01.09.2022

Erstveröffentlichung: Jerusalem, A.; Löffler, K. (2022). Green Care – Bauernhöfe als sozialer Ort der Betreuung. *ProCare*, 27(5-6): 44.-47.

Kurzfassung

Empfehlungen gehen immer häufiger in die Richtung, Betreuungsleistungen auch in Bereichen der Kultur, in Unternehmen oder der Landwirtschaft anzubieten. Der Zusammenschluss der Bereiche Landwirtschaft und Betreuung lässt sich unter dem Begriff Green Care zusammenfassen. Die Besonderheit von Green Care ist die Integration der Pflege und Betreuung in den landwirtschaftlichen Alltag, wo die pflegebedürftigen Personen die Interaktion mit anderen Menschen, Tieren und Pflanzen erfahren können. Das heißt, die betreuungsbedürftigen Personen leisten einen gemeinschaftlichen Beitrag zur Landwirtschaft und fühlen sich dadurch zugehörig, verantwortlich und nehmen ihre Lebensumgebung anders wahr. Neben den positiven Effekten auf die betreuungsbedürftige Person selbst, stellen solche niederschweligen Betreuungsangebote auch eine Entlastung für die Angehörigen dar und bieten den bäuerlichen Betrieben die Möglichkeit eines zusätzlichen Einkommens.

Schlüsselwörter: Green Care, Betreuung am Bauernhof, alternative Betreuungskonzepte, Betreuung im real-life setting

Abstract

Recommendations are increasingly moving in the direction of offering care services also in areas of culture, in companies or in agriculture. The combination of the fields of agriculture and care can be summarized under the term Green Care. The special feature of Green Care is the integration of care and support into everyday agricultural life, where people in need of care can experience interaction with other people, animals and plants. This means that the persons in need of care make a communal contribution to agriculture and thus feel a sense of belonging, responsibility and perceive their living environment differently. In addition to the positive effects on the person in need of care, such low-threshold care services also provide relief for relatives and offer the possibility of additional income for farms.

Keywords: Green care, agriculture and care, alternative care concepts, care in real-life settings





Ein Blick in die Literatur mit Public Health-Brille ...

Empfehlungen gehen immer häufiger in die Richtung Betreuungsleistungen auch in Bereichen der Kultur, in Unternehmen oder der Landwirtschaft anzubieten – in so genannten „real-life settings“. Der Settingansatz stärkt die Gesundheit in einem nicht stigmatisierenden Umfeld. [5]

Eines dieser Konzepte, welches in den Niederlanden und Norwegen in den 1990er seinen Beginn in der Versorgung von Menschen mit Lernschwäche fand, ist Green Care. Darunter wird der Zusammenschluss der Bereiche Landwirtschaft und Gesundheitswesen verstanden, wobei die betreuungsbedürftigen Personen einen gemeinschaftlichen Beitrag zur Landwirtschaft leisten. Dieser kann sowohl in Form von Tagesbetreuung als auch stationären Pflegeeinrichtungen erfolgen. [1, 4]

Die Besonderheit von Green Care ist die Integration der Pflege und Betreuung in natürlicher Form im Alltag. Themen wie Mobilisierung, Essenszubereitung und –verabreichung oder soziale Interaktion passieren im Alltagsgeschehen und stehen nicht im Vordergrund. Zusätzlich kommen die betreuten Personen oft auch in Kontakt mit Personen, die normal nicht in Pflegeeinrichtungen tätig sind, wie Tierärzt:innen, Milchtransportfahrer:innen etc. Durch diese Alltagstätigkeiten, in die Pflegebedürftige eingebunden sind, fühlen sie sich zugehörig, verantwortlich und nehmen ihre Lebensumgebung anders wahr. Das Selbstwertgefühl ist höher. [3]

Das zeigen auch Versorgungsauscomes. Durch die körperliche Aktivität und die eigene Zubereitung von Essen wird der Appetit angeregt und auch die Trinkmenge erhöht sich im Vergleich zur herkömmlichen Tagesbetreuung. [1] Im Vergleich zu stationären Einrichtungen werden Bewohner:innen auf Bauernhöfen weniger fixiert (3% zu 7%) und weisen weniger passive Aktivitäten wie Sitzen oder Liegen auf. Durch die häufigen Tätigkeiten im Haushalt aber auch außer Haus, kommt es jedoch zu

mehr Stürzen als in stationären Pflegeeinrichtungen (18% zu 10%).

Betrachtet man die Lebensqualität als Gesamtes, zeigen sowohl die Selbsteinschätzung als auch die Fremdeinschätzung bessere Werte. [3].

Die Erfahrungen aus den Niederlanden und Norwegen lassen klar Erfolgsfaktoren für Green Care erkennen, die zum Ausbau des Konzeptes notwendig sind. So wurde beispielsweise in den Niederlanden mit der Gründung des National Support Centres Agriculture and Care (NSCA) 1999 ein Meilenstein erreicht. Das NSCA bündelt die Weiterentwicklung, sichert die Qualität in der Versorgung aber auch den Wissensaustausch zwischen den Einrichtungen und stärkt die Positionierung der Versorgungsstruktur in der politischen Landschaft. Die Betreuung in Green Care Betrieben wird mittlerweile über das Versicherungssystem in den Niederlanden finanziert (Exceptional Medical Expenses Act und Social Support Act), in Norwegen wird die Leistung über die Gemeinden vollständig gefördert. [1, 2]. Mit der Einführung eines Qualitätssicherungssystems macht die NSCA für die Pflegebedürftigen und ihren Familien die jeweiligen Anbieter mittlerweile objektiv bewertbar. [2].

Ein weiteres Erfolgskriterium, dass häufig zu Kritik führt, ist die Qualifikation des Personals und der Betreiber von Green Care Einrichtungen. [2]. Der Bedarf nach kompetenten Ausbildungsstätten ist jedoch nicht nur in den Niederlanden oder Norwegen ein Thema. Mit Ausweitung dieser Versorgungsstruktur auf Länder wie Deutschland aber auch Österreich, werden auch hierzulande Ausbildungsmöglichkeiten immer mehr nachgefragt. So ist in Österreich kürzlich der ersten Green Care Lehrgang des Ländlichen Fortbildungsinstituts (LFI) abgeschlossen worden.



Im Gespräch mit...

Mag.^a Senta Bleikolm-Kargl, MA ist ausgebildete Juristin und Projektmanagerin, war als Beraterin für Erwerbskombinationen in der Landwirtschaft sowie in der Regionalentwicklung



tätig. Seit 2015 ist sie Green Care Koordinatorin für die Steiermark und im Vorstand des Vereins Green Care Österreich. Sie befasst sich schwerpunktmäßig mit den Bereichen Pflege, Betreuung sowie Gesundheitsförderung und Prävention und ist für die Produkt- und Angebotsentwicklung in diesem Bereich österreichweit zuständig.

Liebe Frau Bleikolm-Kargl, wie würden Sie Green Care beschreiben und was ist ihr beruflicher Zugang zu diesem Ansatz?

Also Green Care meint grundsätzlich die Interaktion Mensch-Tier-Natur. [...] Mein spezieller Zugang ist - weil ich komme aus dem Bereich Landwirtschaft und der Landwirtschaftskammer - diesen Green Care Ansatz für die Höfe zu nutzen. Also das Potenzial, welches die Bauernhöfe mitbringen, so aufzubereiten, dass daraus soziale Angebote und Dienstleistungen werden. Aber Green Care selbst ist keinesfalls nur eingeschränkt auf den Bauernhof [...], sondern Green Care selbst kann an ganz vielen anderen Orten stattfinden. Beispielsweise in Schulklassen, wo eben auch ein Schulgarten angelegt wird und die Kinder dort den Kontakt und Beziehung zu Pflanzen erfahren oder eben z.B. auch in einem Pflegeheim oder Tageszentrum.

Kennen Sie ein konkretes Green Care Beispiel, von dem Sie erzählen können?

Ein ganz tolles Beispiel in dem Bereich ist der Alpakahof Pointner. Am Bauernhof wird ein Tageszentrum für ältere Menschen bzw. Menschen mit Demenz am Hof betrieben. Das ist ein Hof in Oberösterreich, wo eben die Bäuerin eine diplomierte Krankenschwester ist, auf den Hof eingehiratet hat und nach Möglichkeiten gesucht hat, wie sie beides verbinden kann. Der Hof erfüllt alle Anforderungen bezüglich Ausstattung, Qualifikation, Personal, etc., die das Land Oberösterreich hier vorschreibt.

Warum sind Sie persönlich überzeugt von dem Green Care-Ansatz und worin sehen sein Potential?

Es ist so: die Bauernhöfe waren ja eigentlich immer Orte - auch schon in der Vergangenheit - die sich geöffnet haben. Also Orte, wo immer mehrere Personen, nicht nur die bäuerliche Familie Platz gefunden haben. In gewisser Weise war der Bauernhof immer schon ein sozialer Ort. Das ist halt in den letzten Jahren, und natürlich weil sich viele

Betriebe in andere Richtungen ausgerichtet haben, ein bisschen verloren gegangen. Jetzt lebt das wieder auf und das Potenzial des Hofes wird gezielt genutzt. Wir haben ganz viele Bäuer:innen, die einerseits einen sozialen, pädagogischen oder medizinischen Grundberuf mitbringen und andererseits den Wunsch haben, Hof und Grundberuf zu verbinden. Das bringt natürlich den bäuerlichen Familien was, denn sie haben dadurch ein zusätzliches Erwerbseinkommen und sie können ihre Möglichkeiten am Hof nutzen. Es bringt aber natürlich auch den Klient:innen was, denn sie können diese Interaktionsmöglichkeiten, die ein Hof bietet, erfahren. Und es bringt natürlich der Gesellschaft was, weil wenn man gerade an die älteren Menschen denkt, wenn sie durch diese Angebote die Möglichkeiten haben, sich da am Hof einzubringen, die Interaktion mit anderen Menschen, Tieren und Pflanzen dort zu erfahren, dann fühlen sie sich gebraucht, dann fühlen sie sich geistig fitter und wohler und haben vielleicht auch Lebensqualität und Lebensfreude wieder.

Welche Wirkung hat dieser Green Care-Ansatz auf die Landwirt:innen und auf die Menschen, die sie betreuen?

Zahlreiche Studien insbesondere aus den Niederlanden belegen positive Effekte des Bauernhofs wie beispielweise mehr Outdoor Aufenthalt und dadurch mehr Appetit. Für die Bäuer:innen selbst, wenn man nach der Motivation fragt, kommt ja immer wieder ja sie haben das bei der eigenen Oma oder beim eigenen Opa so erlebt, wie gut es ihnen tut, wenn sie [...] gewisse Aufgaben am Hof haben, gebraucht werden, sich einbringen können, wie viel Lebensfreude und Lebensqualität da einfach noch im Alter dann da ist. Und das ist einfach so diese Besonderheit, die halt nur ein Hof in der Form geben kann. Also ich bin nicht nur ein passiver Konsument und durchlaufe irgendwelche Aktivitätsprogramme, sondern ich kann die Tiere füttern, bring mich ein und bin wertvoll und trage auch noch was bei. Und das braucht glaube ich jeder Mensch, egal wie alt er ist, dass er [...] zeigen kann, was er zu leisten vermag.

Welche Herausforderungen gibt es bei der Implementierung von Green Care Konzepten?



Naja die Hürden liegen eindeutig im rechtlichen Bereich. Wir haben einfach einen rechtlichen Rahmen schaffen müssen, wo das möglich ist und das war [...] die Herausforderung, weil man da mit unzähligen Jurist:innen bzw. letztendlich dann mit dem Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort [...] abklären musste, in welches Gewerbe das reinfällt. Es ist letztendlich so ausgegangen, dass das Bundesministerium [...] gesagt hat, ja, das ist über das Gewerbe der Personenbetreuung umsetzbar.

Was ich sehr stark im Zuge dieses Prozesses gelernt habe ist außerdem, dass all diese gesetzlichen Ausrichtungen ganz stark in Richtung große Einheiten gehen. Auch wenn man in die Tagesstruktur schaut, die schreiben ja eine relativ hohe Anzahl an Plätzen vor. Das bedeutet, dass die vorgegebenen Qualitätskriterien für so kleine Strukturen, die ein Hof bieten kann, nicht passen. Da kann ich halt nicht gleich mal 20 Plätze schaffen. [...] Die Höfe punkten aber damit, dass sie kleine familiäre Strukturen sind und da sind die neun unterschiedlichen Landesgesetze [...] eine große Hürde aber wir sind sehr froh, dass wir das jetzt bundesweit über das Gewerbe der Personenbetreuung aufrollen können.



Esther* erzählt ...

So wie im Gespräch mit Frau Bleikolm-Kargl bestätigten auch die zwölf Bäuerinnen, die sich gerade im Lehrgang für die Senior:innenbetreuung auf ihren Hof qualifizieren, dass sie gerne ihre sozialen und pflegerischen Kompetenzen mit ihrer Arbeit am Hof kombinieren möchten. Viele der Lehrgangsteilnehmerinnen haben zudem familiäre Hintergründe, die in irgendeiner Form eine Betreuungssituation mit sich bringen. So erzählt eine Fachsozialbetreuerin, die auch nebenbei eine Landwirtschaft betreibt: „Ich arbeite zehn Stunden in einem Tageszentrum, weil ich eigentlich meine Mutter zuhause betreue. Ich habe zuhause einen Bauernhof mit ein paar Schafen, Kühen, Katzen und einen Hund und ich bin sehr naturverbunden und da habe ich mir schon ein paar Mal gedacht, wie könnte ich das verbinden - also meine Arbeit einerseits und andererseits dieses Bauernhof-Wohlfühl-Leben zuhause.“ Eine andere Kursteilnehmerin wiederum

berichtet, dass sie durch die Betreuung der eigenen Großeltern die Motivation bekommen hat, dies künftig auf ihren Hof zu integrieren, denn sie merkte wie sehr ihre Großeltern durch die Tätigkeiten am Hof in der Verbundenheit mit der Natur und mit den Tieren wieder aufgeblüht sind: „Sie haben wieder den Stall gemacht, die Schweinderl und die Hühner gefüttert und sich um sie gekümmert. Das haben sie selber gemacht und vor allem ist da nichts Künstliches dabei, es ist etwas Bodenständiges. Das hat ihnen geholfen – man merkt es ja selber, wie gut einem das tut.“ „Außerdem haben ältere Menschen oft ganz viel Wissen über altes Brauchtum und Handwerk, über Kochrezepte und Sachen die man verarbeitet und da bietet der Hof Anknüpfungspunkte, wo das wieder gut sichtbar wird,“ ergänzt die Lehrgangsleiterin. Einen weiteren wesentlichen Aspekt, den diese Form der Betreuung mit sich bringt, spricht eine Kursteilnehmerin an, die im Burgenland einen Alpakahof betreibt, wo bereits immer wieder ältere Menschen mit ihren Angehörigen vorbeikommen: „Wenn ältere Menschen mit ihren Angehörigen zu uns kommen, dann merke ich wie gut ihnen das tut. Nicht selten fragen sie uns dann, ob sie ihre Mutti oder ihren Vati nicht für ein paar Stunden da lassen können, denn sie könnten sich stundenlang mit den Tieren beschäftigen. Das bestätigt mich darin, dass wir mit diesem Angebot auf dem richtigen Weg sind, denn wir helfen damit nicht nur den Senior:innen, sondern vor allem auch ihren Angehörigen.“

*Esther: eine historische und zugleich symbolische Person, die als eine Repräsentantin für Personen mit komplexen Bedürfnissen steht. Erfunden von den Gründer:innen des südschwedischen ESTHER-Netzwerks.

Ein praxiserprobter Ansatz für die Pflege der Zukunft...



Der Lehrgang *Green Care – Senior:innenbetreuung am Hof* des Ländlichen Fortbildungsinstituts (LFI) ist eine



Ausbildung mit 103 Übungseinheiten plus 20 Stunden Praktikum, der Bäuer:innen dafür qualifiziert, dass sie niederschwellig Betreuungs- und/oder Freizeitangebote für ältere Menschen am Hof aufbauen können. Wenn es in Richtung Betreuung geht, dann ist weiters das Gewerbe der Personenbetreuung Voraussetzung. Dafür wurden eigene Kriterien definiert: es muss ein Erste Hilfe Kurs absolviert werden, es braucht eine erweiterte Haftpflichtversicherung und eine dementsprechende senior:innengerechte, barrierefreie Umgebung. Sind diese Kriterien erfüllt, darf der Betrieb ein Angebot unter dem Titel „GreenCare Hofzeit“ anbieten, d.h. eine stundenweise niederschwellige Betreuung für ältere Menschen anbieten.

Die GGZ gestalten im Rahmen des Lehrgangs zwei Unterrichtstage rund um die Themen Demenz, Gartentherapie sowie des Erlebens von

altersbedingten Einschränkungen mit dem Alterssimulationsanzug GERT und bieten den Lehrgangsteilnehmer:innen Praktikumsplätze in ihren diversen Einrichtungen an.

Bei Fragen zum Green Care Lehrgang:

Mag. Senta Bleikolm-Kargl MA

Landwirtschaftskammer Steiermark,
Hamerlinggasse 3, 8010 Graz,

Tel: 0316/8050-1294

senta.bleikolm@lk-stmk.at

Bei Fragen und Anregungen zum Thema Pflege der Zukunft: **Albert Schweitzer Institut für Geriatrie und Gerontologie der Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz**

Albert-Schweitzer-Gasse 36, 8020 Graz

Tel.: +43 316 7060 1061

ggz.asigg@stadt.graz.at



Quellen

- [1] De Bruin, S. et al. (2020). Care Farming for People with Dementia; What Can Healthcare Leaders Learn from This Innovative Care Concept? Zugriff am: 07.07.2022. Verfügbar unter: <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/32210657/>
- [2] De Bruin, et. al. (2014). Landwirtschaft im Dienste der Gesundheit – Wie Patienten mit Demenz in den Niederlanden von Green Care-Bauernhöfen profitieren. In: Gilliard, J. & Marschall, M. (2014). Naturgestützte Pflege von Menschen mit Demenz: Natürliche Umgebung für die Förderung der Lebensqualität von Menschen mit Demenz nutzen. Bern: Huber.
- [3] Gräske, J. et. Al. (2020). Bauernhöfe für Menschen mit Demenz – Ist-Analyse zu Verteilung und Struktur in Deutschland. Zugriff am: 07.07.2022. Verfügbar unter: <https://www.monitor-pflege.de/kurzfassungen/kurzfassungen-2020/mopf-02-2020-graeske>
- [4] Gräske, J. et. al. (2018). Green Care Farming als Versorgungskonzept. Zugriff am: 07.07.2022. Verfügbar unter: <https://www.springerpflege.de/green-care-farming-als-versorgungskonzept/16193408>
- [5] Sudmann, T. & Borsheim, I. (2017). It's good to be useful: activity provision on green care farms in Norway for people living with dementia. Zugriff am: 07.07.2022. Verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/319941026_'It's_good_to_be_useful'_activity_provision_on_green_care_farms_in_Norway_for_people_living_with_dementia

